

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 197.

Sonntag den 5. October.

1890.

Für das laufende Quartal werden Abonnements  
auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 120 resp. 125 Pfg. von allen Postan-  
stalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.  
Anzeigen finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\* Der gemeinsame Hirtenbrief

über die soziale Frage, den die preussischen Bischöfe  
unterm 23. August von Fulda aus erlassen haben  
und der schon von der Centralpresse veröffentlicht  
wird, umschreibt und erläutert den Brief über das-  
selbe Thema, den Papp Leo am 20. April d. J.  
an den Erzbischof von Köln gerichtet hat. Er ent-  
hält mancherlei gute Wünsche; z. B. es möge der  
aufseitsen Habgier und Genußsucht gesteuert werden,  
die Herzen der Arbeitgeber möchten mit Gerechtigkeit,  
Billigkeit und Wohlwollen erfüllen, den Arbeitern  
Arbeitsamt, Gehalt, Genußamt, Sparfamt und  
Bescheidenheit eingebläst werden u. s. w. Aber  
er läßt erkennen, daß das Ideal der bischöflichen  
Herren nicht in der Gegenwart, sondern in der Ver-  
gangenheit liegt; in der feudalen Zeit, in der „eine  
an sich heilsam, berechtigte und wohlgeordnete Ge-  
sellschaft des Grundbesitzes, des Gewerbes, des  
Handels und Verkehrs den Einzelnen wie den  
Familien, den Ständen und den Gemeinden Schutz,  
Sicherheit und Stetigkeit gewährte“. Nur durch  
Selbsttätigkeit und Mißbrauch sei jene Gebundenheit  
vielfach zur Plage geworden. Die Dreieigkeit und  
die „Unterthanen“ werden aufgerufen, die Hand da-  
zu zu bieten, um den Uebelständen abzuhelfen. Aber  
die Hauptfrage ist für die Unterzeichner des Hirtenbriefes,  
der in seinen Grundzügen wohl den Erzbischof von Köln  
zum Verfasser hat, doch immer die Arbeit der Kirche.  
Ihr soll vor Allem freie Bahn gelassen, ihr sollen  
die Schulen überlassen werden; die freie und unge-  
hinderte Entfaltung des Ordenswesens wird als  
eines der bewährtesten Mittel bezeichnet, um die  
Schäden der Zeit zu heilen. Es wird Abhilfe gegen  
den „Un glauben“ verlangt. Es soll nicht gelitten  
werden, daß die christliche Religion durch Wort, Schrift  
und Darstellungen „angegriffen, verächtlich und ver-  
unstaltet“ wird, daß „auf hehrwürdigen Systeme  
erachtet und ausgefüllt werden, welche trotz  
ihr oft sehr zweifelhaften Wissenschaftlichkeit sich  
mit der christlichen Lehre in Widerspruch setzen und  
den Glauben der Jugend untergraben“. Wenn der  
Hirtenbrief statt in Preußen in Spanien erlassen  
wäre, so würde statt „christlich“ wohl überall „römisch-  
katholisch“ gesagt worden sein. Ob aber die von  
den Bischöfen vorgeschlagenen Mittel wirklich ge-  
eignet sind, den Mißständen abzuhelfen und zur  
Lösung der sozialen Frage etwas beizutragen, wird  
doch Vielen sehr zweifelhaft sein. Ein Beispiel da-  
für liefert uns Belgien. Dies Land ist zu 99  
Prozent katholisch, die katholische Geistlichkeit be-  
reicht die Schulen; seit einer langen Reihe von  
Jahren erstreckt sich das belgische Land einer ultra-  
montanen Regierung; der Mißfamt der Orden  
werden keine Schranken gesetzt; und doch ist der  
soziale Frieden in Belgien noch weniger vorhanden,  
als in den anderen Staaten, wie die immerwährenden  
Streite, die sich zwischen bis zum Aufbruch steigern,  
beweisen. Und im Kirchenstaat hatte der Papp als  
vornehmer Landesherr einst völlig freie Hand, seine  
„Unterthanen“ glücklich zu machen. Ordensbrüder,  
Klöster und Geistliche waren in ungeheurer Anzahl  
vorhanden. Dennoch war der Kirchenstaat das Gegen-  
stück eines im sozialen Sinne glücklichen Staates.  
Das zeigten die zahllosen Bettler und daneben die  
meist von päpstlichen Verwandten abkommenden un-  
gemein reichen fürstlichen Geschlechter. Der soziale  
Frieden konnte nur äußerlich durch harte Polizei  
und schwere Kerkerstrafen aufrecht erhalten werden.  
Und daß die Römer nicht glücklich waren, geht  
daraus hervor, daß der Papp zuletzt nur noch durch  
ausländische Soldaten oder Occupationarmeen davor

besücht werden konnte, von seinen eigenen „Unter-  
thanen“ entthront oder verjagt zu werden.

## Politische Uebersicht.

Anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelm's  
in Wien ist verschiedentlich darauf hingewiesen  
worden, daß keiner der österreichischen Minister  
den Kaiser auf dem Bahnhof erwartete. Jetzt wird  
in einer Wiener Meldung der Münchener „Allge-  
meinen Zeitung“ noch hervorgehoben, daß Graf  
Taafe wieder ohne Ordensverleihung seitens Kaiser  
Wilhelm's geblieben ist. Mit der Abwesenheit der  
Minister auf dem Bahnhof habe man den Grafen  
Taafe der Verlegenheit entziehen wollen, wieder nicht  
angeprochen zu werden. Graf Taafe müsse also  
als Träger einer Entwicklung der österreichischen  
Dinge angesehen werden, welche in den Augen  
Deutschlands der bestehende Allianz nicht zuträglich  
ist. Trotz der Abwesenheit des Grafen Rainofy bei  
dem Empfang hat Kaiser Wilhelm demselben einen  
Besuch abgesehen; damit sei die Verlegenheit der  
Stellung beider Minister scharf markirt. — Für den  
deutsch-böhmischen Ausgleich werden die  
Aussichten immer geringer. Auch die zweite Conferenz  
der altösterreichischen und jungtschechischen Vertrauens-  
männer verlief resultatlos, da die Jungtschechen auf  
ihrer absoluten Negation beharren. Selbst das Zu-  
reden des Vorsitzenden Trojan, der von Haus aus  
gegen den Ausgleich aufgetreten war, doch irgend-  
welche Möglichkeit der Verständigung mit den  
Deutschen zu schaffen, rief auf heftige Opposition  
der jungtschechischen Delegirten. Die Verständigungs-  
Conferenzen werden nunmehr nicht mehr fortgesetzt.

Die Studentenbewegung in **Rußland**  
scheint von Neuem an der Oberfläche sich zu zeigen.  
Bekanntlich wurde vor einiger Zeit die Universität  
zu Petersburg für die Dauer von 6 Monaten wegen  
der Studentenbewegung geschlossen. Jetzt ist die  
Universität kaum wieder eröffnet worden, und schon  
wird von neu embleten Verschwörungen unter den  
Studenten gemeldet, wovon viele Mitglieder einer  
revolutionären Gesellschaft angehören, welche den  
Herscher mord als ein erlaubtes Mittel zur Erreichung  
ihrer Zwecke anerkennt. Vierzehn Studenten wurden  
verhaftet und eingekerkert. — Für die Ruffi-  
zierung der baltischen Provinzen liest eine  
Correspondenz der „Köln. Zig.“ aus Livland einen  
neuen Weis. Das Rigische Bezirksgericht verurtheilte  
u. A. den protestantischen Pastor Wegener zu  
Gefängnis wegen gesetzwidriger Eingekerkung einer ge-  
meinsamen Ehe zu zwei Monaten Gefängnis und Ver-  
lust der geistlichen Würde, beschloß jedoch gleichzeitig,  
das Urtheil dem Kaiser zu unterbreiten und dessen  
Abänderung in Entfernung vom Amte auf die Dauer  
eines Jahres zu beantragen. Es ist daran zu er-  
innern, daß im Falle des fürstlichen Pastors  
Tilling, der vom litauischen Bezirksgericht zu vier-  
monatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, eine  
ähnliche Verurteilung an die kaiserliche Gnade die Folge  
hatte, daß das Urtheil verschärft wurde, indem  
der Kaiser befahl, das gerichtliche Erkenntnis zu  
vollstrecken, außerdem aber den Pastor Tilling hinfort  
nie mehr zur Bekleidung eines geistlichen Amtes in  
den baltischen Provinzen zuzulassen. Von sich aus  
hat dann der Vorsitzende des Generalconsistoriums,  
Bischof, Geheimrath v. Wiers, diese kaiserliche Ent-  
scheidung wiederum weiter verschärft, indem er auch  
dem Peterburger und dem Moskauer evangelisch-  
lutherischen Consistorium empfahl, Pastor Tilling bei  
Besetzung einer freiwerdenden Predigerstelle nicht zu  
berücksichtigen.

Ueber den Dreibund hat sich bekanntlich der  
italienische Ministerpräsident Crispi einem Mit-  
arbeiter des Pariser „Figaro“ gegenüber geäußert.  
Wir haben einen Auszug aus den Mittheilungen  
des Pariser Blattes unten lesen vor einigen Tagen  
mitgetheilt. Jetzt behauptet die Crispi'sche „Reforma“,  
daß die Worte Crispi's Zusatz und Abänderungen  
erfahren hätten, und daß es, ohne ausdrücklich in

Einzelheiten einzugehen, fast unmöglich sei, zu be-  
stimmen, wo die Wahrheit anfange, und wo sie auf-  
höre. Was von der Mittheilung etwa wahr sei,  
werde jeder mit den Ideen Crispi's Vertraute ohne-  
hin leicht herausfinden können. Ungründet seien  
die Crispi in den Mund gelegten Urtheile über  
italienische und ausländische Staatsmänner. Daß  
der Dreibund keine aggressiven Zwecke verfolge, daß  
eine Verlängerung desselben noch nicht fangzunden  
habe, daß eine Abtrünnung wünschenswerth sei u. s. w.,  
das seien Erklärungen, die Crispi auch im Parla-  
mente und anderswo schon abgegeben habe. Das  
ist ein zu laßmes und unbestimmtes Dementi, um  
Eindruck machen zu können.

Zur Lage in **Argentinien** wird der „Times“  
gemeldet, daß die Regierung dem Congress eine Bill  
folgenden Inhalts vorgelegt hat: Falls eine Provinz  
unfähig ist, ihre auswärtige Schuld zu bezahlen,  
übernimmt die nationale Regierung diese Schuld und  
trifft ein Abkommen, wonach die Banken, öffentlichen  
Arbeiten, nationalen Staats- und andere Wertpapiere,  
welche aus dem Ertrag der Anleihen erworben sind,  
Eigenthum der Nation werden. Die National-Regie-  
rung wird ermächtigt, mit den Inhabern der  
Provinzial-Anleihen zu unterhandeln, um eine Con-  
version derselben in 4 1/2 procentige Nationalbonds  
herbeizuführen. Künftighin wird allen provincialen  
und municipalen Verwaltungen untersagt, ausländische  
Anleihen zu contractiren.

Die Lage im **Sudan** scheint wieder kritischer  
zu werden. Aus London wird der „Pol. Corr.“  
gemeldet, daß den letzten Berichten aus Kairo zu-  
folge sich die Dermische, ungefähr 20 000 Mann,  
bei Ambigol im Süden von Sarra vereinigt haben  
und Vorbereitungen zu einem neuerlichen Vormarsch  
nach Egypten treffen sollen.

## Deutschland.

Berlin, 4. October. Der Kaiser hat gelegent-  
lich seiner Anwesenheit in Wien dem Bürgermeister  
Dr. Priz und dem Oberbürger Berger für die Aus-  
schmückung der Straßen Ordensauszeichnungen ver-  
liehen. — Die Adresse des Kaisers von Würzburg  
ist auf Sonntag Mittag festgesetzt.

(Zum Wechsel im Kriegsministerium)  
wird jetzt in der „Post“ abermals der Commandeur  
der 2. Garbeinfanteriebrigade, Generalleutnant v.  
Kaltenborn-Stachau, als Nachfolger des Generals  
v. Verdy genannt. Der „Schles. Volksztg.“ wird  
aus Berlin telegraphirt, daß der Kriegsminister  
General v. Verdy am 1. October seine Entlassung  
eingereicht habe.

(Der Hausminister Herr v. Wedell-  
Piesdorf) trägt sich nach einer Mittheilung der  
„Tägl. Rundsch.“ mit dem Gedanken, von seinem  
Amte zurückzutreten. Herr v. Wedell-Piesdorf wurde  
bekanntlich bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen  
Kaisers zum Hausminister berufen.

(Graf Moltke) ist von den Gemeindebe-  
hörden Münchens zum Ehrenbürger ernannt worden.  
(An der Moltkefeier) wird sich die Stadt  
Berlin theilnehmen durch Zeichnung eines Betrages  
von 20 000 Mk. zu der Parheimer Stiftung und  
außerdem durch Dotirung einer bairischen Wohl-  
thätigkeitsstiftung zu Ehren Moltke's mit 50 000 Mk.  
— Einer Schweidnitzer Meldung der „Köln. Zig.“  
zufolge kommt der Kaiser nicht zum 90. Geburts-  
tage Moltke's nach Erfurt, sondern hat den Feld-  
marschall eingeladen, seinen Geburtstag in Berlin  
zu feiern.

(Aus der Ankunft des Regierungs-  
präsidenten v. Bitter) aus Döppeln in Berlin  
wird von einer Seite gefolgert, daß derselbe zum  
Oberpräsidentenposten in Magdeburg aus-  
ersehen sei. v. Bitter war bekanntlich die rechte  
Hand Puttkamer's und unter demselben Leiter der  
politischen Polizei und der Reptsillenpresse. Herr v.  
Bitter ist erst ganz vor kurzem zum Regierungs-  
präsidenten in Döppeln befördert worden.

— (Die für Abänderung des Militärstrafprozesses) einberufene Commission wird in den nächsten Tagen wieder zu Sitzungen zusammen treten. Ein enger Ausschuss hat beknüchelt im Sommer die Vorarbeiten hierfür fertiggestellt.

— (Ueber die Novelle zum Krankenkassengesetz) welche dem Bundesrath vorgelegt worden ist, begegnen wir einigen Mittheilungen in Blättern, welche indessen nicht klar erkennen lassen, welche Abänderungen eigentlich geplant sind. Es geht aus diesen Mittheilungen nur hervor, dass man die Grundgedanken des Gesetzes nach wie vor für zweckmäßig erachtet. Bei dem Zwangskassensystem sei es zu belassen, dagegen wurden abgeändert die Voraussetzungen, unter denen die Mitglieder der Hilfskassen von der Verpflichtung, der Gemeinde-Krankenversicherung oder einer anderen Krankenkasse anzugehören, befreit werden. Gerade die Abänderungen dieser Voraussetzungen zu erfahren, wäre sehr wichtig. Mehrfach hat verlautet, dass man den Beitritt zu den freien Hilfskassen zu Gunsten der Ortskrankenkassen und Fabrikkassen zu erschweren beabsichtige. In einer Correspondenz wird denn auch mitgetheilt, dass die Theilnahme an einer freien Hilfskasse nur dann gestattet werden soll, wenn den Mitgliedern der letzteren die Gewährung für das Mindestmaß der im Gesetz vorgeschriebenen Unterstützung geboten wird und dass durch die Zulassung der Bildung freier Kassen die allgemeine Durchführung des Krankenkassensystems nicht gefährdet wird. — Die erste Voraussetzung war für die Existenz der freien Hilfskassen schon seither maßgeblich und könnten daher nur in Bezug auf den letzterwähnten, sehr debathirten Betreff neue Bestimmungen getroffen werden.

— (Gegen die Centralisation der sozialdemokratischen Partei) äußerte sich Abg. von Wollmar bei Gelegenheit einer Festrede zum Erlöschen des Sozialistengesetzes, welcher 6—7000 Personen in München als Zuhörer bewohnten. Er hofft, dass der Parteitag die Centralisation um kein Haar breit weiter treibe, als es notwendig sei. Ferner glaube er, dass die Vorschläge betreffend die Organisation der Partei einer gründlichen Umgestaltung bedürfen, und zwar in der Richtung, dass sie nicht die Organisation eines Vereines, sondern die einer Partei werde. Redner weist auf Bayern hin, für welches schon die Hälfte des Entwurfes hinlänglich sei. Die Organisation, wie sie von der Fraction vorgeschlagen worden, sei nicht durchführbar. Dagegen hält Redner eine Centralparteiorganisation notwendig. Auch gegen eine absolute Nothwendigkeit. Aber im Uebrigen müsste die denkbar größte Freiheit für die einzelnen Blätter herrschen. Auf der einen Seite siehe der Parteivorstand, auf der anderen die Fraction. Beide müssten gleichgestellt werden. Die Fraction dürfe nicht dem Parteivorstand untergeordnet werden.

— (Zur Feier des 1. October), als des Todestages des Sozialistengesetzes, veröffentlicht das „Verl. Volksbl.“ das Programm der Sozialdemokratie. Dasselbe besagt in seinem eigentümlich sozialistischen Hauptzettel:

1. Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Cultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, das heißt allen ihren Gliedern, das gesammte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen.

In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse; die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Knechtschaft in allen Formen.

Die Befreiung der Arbeiterklasse erfordert die Verwanlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gemeinsamer Verwendung und gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages.

Die Befreiung der Arbeit muß das Werk der Arbeiterklasse sein, der gegenüber alle anderen Klassen nur eine reactionäre Masse sind.

II. Von diesen Grundfragen ausgehend, erstreckt die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft; die Zerbrechung des ehernen Lohngesetzes durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit; die Ausbeutung der Ausbeutung in jeder Gestalt; die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit.

Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, obgleich zunächst im nationalen Rahmen wirkend, ist sich des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung bewusst und entschlossen, alle Pflichten, welche derselben den Arbeitern auferlegt, zu erfüllen, um die Verdränger aller Menschen zur Wahrheit zu machen.

Zur „Anbahnung der Lösung der sozialen Frage“ fordert das Programm die Errichtung von sozialistischen Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe, und hieran schließt sich dann eine Reihe von mehr politischen als sozialen Forderungen, als: allgemeines Wahlrecht, Einführung über Krieg und Frieden durch das Volk, Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, Abschaffung aller Ausnahmegesetze namentlich über Presse und Vereine, unentgeltliche Rechtspflege, unentgeltlicher Unterricht in allen Bildungsanstalten, eine einzige progressive Einkommensteuer für Staat und Gemeinde, Normalarbeitszeit, Verbot der Kinderarbeit und Arbeiterskug u. s. w. Dieser politische Wunschzettel erhält neben Manchem, was inzwischen erfüllt oder der Erfüllung nahegeführt ist, Anderes, was auch die liberale Partei auf ihre Fahne geschrieben, und wieder Anderes, worüber sich streiten läßt, ohne dass man deshalb auf sozialistisches Gebiet überzutreten braucht.

— (Zur Colonialpolitik.) Die Abtretung der deutschsüdafrikanischen Küste an Deutschland ist bekanntlich in dem jüngsten deutsch-englischen Abkommen vorgesehen. Es heißt daselbst, dass England befreit sein werde, den Sultan von Sansibar zur Abtretung des Küstenstriches, der bisher nur der deutschsüdafrikanischen Gesellschaft nachweislich überlassen war, zu bewegen. Jetzt wird gemeldet, dass der Abtretungsvertrag mit dem Sultan von Sansibar am 30. September abgeschlossen worden sei. Der Sultan erhalte 4 Millionen Mk. baar. In der Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen wird bemerkt, dass erst nach Abtretung der Küste durch den Sultan das Reich, ebenso wie in Neu-Guinea, die unmittelbare Verwaltung übernehmen könne. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr eingetreten. Auch die „Volks“ weist zu melden, dass die Verhandlungen wegen Abtretung des Küstenstriches beendet seien. Es sollen dagegen noch Verhandlungen schweben über die Auszahlung der Summe von 4 Mill. Mk. und über die Art ihrer Ausbringung. — Ueber die Ermordung der Künzler'schen Expedition im Witugebiet werden der „Times“ jetzt in einem Telegramm aus Sansibar nähere Einzelheiten übermitteln. Hiernach ließ der Sultan die Deutschen am Tage vor deren Ermordung, am 15. Sept. nach Witu kommen und dieselben entlassen. Künzler erging sich in heftigen Ausdrücken auf den Sultan. Damit war sein und seiner Genossen Schicksal besiegelt. Vier wurden außerhalb des Thores von Witu und drei nach meilenweiter Verfolgung getödtet, zuletzt kam die Reihe an Künzler. Menschel wurde verwundet, entkam aber in dem hohen Grade. Die Mörder begaben sich alldann nach dem mehrere Meilen entfernten ursprünglichen Lager Künzlers und tödteten dort den zurückgelassenen Karl Horn. Die um Witu liegenden deutschen Plantagen wurden gänzlich verwüdet und der deutsche Pflanzler Behnte getödtet. Die Leichen der Ermordeten sind noch unbeerdigt, aber nicht verfaulend. Alle Einwohner des Districts, den Sultan eingeschlossen, sind an der That betheilig. — Bekanntlich hat die englische Regierung bereits Schritte zu einer Untersuchung der Angelegenheit gethan. — Nach einer Mittheilung im nichtamtlichen Theil des „Reichsanzeigers“ auf Grund einer telegraphischen Meldung des Generalconsuls in Sansibar sind in Witu folgende Personen getödtet worden: Landwirth Künzler aus Eppeneuth, Kaufmann Ernst aus Siegen, Holzschläger Urban aus Brunnthal, Zimmermann Jarwick aus Sparze, Zimmermann Claus aus Nierwegen, Bäcker Karl Horn und Schlosser Friedrich Horn aus Neustadt in der Pfalz und Diotlef aus Siebenbürgen.

### Provinz und Umgegend.

R. Halle, 3. Oct. Der Denkhologische Centralverein für Sachsen und Thüringen hielt gestern Abend in Kohl's Gastwirtschaft eine Versammlung ab, in welcher die projectirte Ausstellung von Müllern und Berggütern aller Art des Näheren besprochen wurde. Danach hält der Verein im Frühjahr 1891 hier selbst eine Ausstellung von Raschhühnern, Rasttauben, anderem Wildschafstergeschlag, dann von Grotten, Gerathschaften, Futterartikeln u. in der bisher üblichen Weise ab. Die besten Ausstellungsobjekte werden mit Preisen (Medaillen, Diplome, Geldbeträge) ausgezeichnet. Zu der mit der Ausstellung verbundenen Verloosung werden Ausstellungsobjekte angekauft. Die Ausstellung soll drei Tage währen und an einem Sonntag eröffnet werden. Die verschiedenen Commissionen sind bereits bestimmt und werden dieselben demnächst mit ihren Sitzungen beginnen. Als Preisrichter fungiren namhafte Hühner- und Taubenzüchter.

† Das Wort „Es ist nicht so sein gesonnen“ hat sich in Etzleben wieder einmal betährt. Im Februar 1886 brannte in Rur Dörffsdorf ein etwa 130 Schock Stroh eingehaltener Diemen nieder. Man vermutete schon damals Brandstiftung, die Ermittlungen nach dem Thäter waren aber erfolglos. Jetzt

ist der Brandstifter aber doch noch bekannt geworden. Es ist ein Arbeiter, der von seiner eigenen Frau, und zwar infolge schlechter Behandlung, die sie angeblich nicht mehr ertragen konnte, angezettelt worden.

† Die Zopfabschneider in O. s. w. g. sind erwirrt worden und vier davon sind der That gefähig. Es sind dortige Schulfrauen, welche laut einer Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung eingekerkert haben, sich ihre Haare gegenseitig und selbst abgeschnitten zu haben.

† Herr Bergolder Hoffmann hat dem Hall. Eglb., das jüngst den Verlauf einer sozialdemokratischen Versammlung in Halle schilderte, folgende Berichtigung zugehen lassen: Die gestrige Nummer Ihres Blattes bringt zwei Notizen meine Person betreffend, in denselben wird behauptet: „Die neuen Unternehmer (soll wohl heißen Verleger) haben die Schulden mit zu übernehmen.“ Was meine Schulden anbetrifft, so übernimmt die Zahlung derselben Niemand, die muß ich selber decken. Die durch Rückgang der Abonnenten im zweiten Quartal entstandene Schuld übernimmt allerdings der jetzige Verleger, dieselbe ist aber nicht durch mich entstanden. Im Uebrigen werde ich mit dem Urheber dieser Nachricht an anderer Stelle abrechnen. Achtungsvoll A. Hoffmann Redacteur des Zeiger Volksboten. — Arme „Uhrheber“.

† Von der wunderbaren Bewahrung eines Kindes vor dem Tode wird aus Eisenach berichtet: Als sich der Nachmittagszug der Feldbahn der Station Leimbach näherte, wollte das Kind unmittelbar vor der Lokomotive das Geleise überschreiten. Das Mädchen kam unter den Zug zu liegen, der über dasselbe hinwegbraute. Man erwartete allgemein, den zerstückten Leichnam desselben aufzufinden und war daher auf das Freudigste überrascht, als die herbeigekommene Mutter ihr Töchterchen unter dem letzten Wagen des inzwischen zum Stillstand gekommenen Zuges nahezu unverletzt hervorholte. Dasselbe war so glücklich zwischen die Schienen gefallen, daß der aus 7—8 Wagen bestehende Train über das Kind hinweggefahren war, ohne es zu verletzen.

† In Zeitz hat sich dieser Tage am Nikolaiploze, Ecke der Dornhörnstraße, ein erschütterndes Unglück zugetragen. Das Dienstmädchen des Herrn W. war in einen dort befindlichen Laden eingetreten, um Einkäufe zu besorgen, während das über Obhut anvertraute Kind, ein zweijähriges Söhnchen, in einem dreirädrigen Schiebewagen vor der Thür stand. In diesem Augenblick passirte ein mit Vierfüßern beladener Wagen die Unglücksstätte. Höchstwahrscheinlich hat nun das Fuhrwerk den Kinderwagen gestreift, wodurch letzterer umkehrte und das Kind auf das Straßenpflaster fiel. Die hierbei empfangenen Verletzungen an Kopf und Hand waren bedächtig, das das kleine Wesen in kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

† Die Kosten der Schießversuche des Grafen-Werkes in Magdeburg sollen sich einschließlich der glänzenden Bewirthung der zahlreich deutschen und fremden Offiziere auf 800 000 Mark belaufen.

† Ueber die heutige Kartoffelernte auf den Fluren der Waldorte des Thüringer Waldes ist schon manches geschrieben worden. Heute können wir hinzufügen, dass selbst ältere Leute sich einer so dürftigen Ernte nicht zu erinnern wissen. Da letzte eine Person 8 Sack Kartoffeln und erntete 9 Sack gesunde und 15 Sack franke und kleine Kartoffeln. Eine zweite Person hat bei 7 Sack Ausfaat gar nur 4 Sack Ernte zu verzeichnen. Der Centner entspricht Kartoffeln kommt auf dem Wald auf ca. 3 Mk., am Fuß des Gebirges, z. B. in Zimmern, Schlenkungen und Untereindrunn, auf 2,80 Mark zu stehen.

### Kirchenwesen.

Eine „Atheistische“ in Rom. Für den Bau einer „Atheistische“ in Rom wird ein Aufruf veröffentlicht, dem wir folgende Stelle entnehmen: Unsere römischen Arbeiter und Glaubensgenossen bedürfen dringend einer eigenen Kirche. Obwohl 600 Seelen stark (im Winter das Doppelte bis Dreifache), haben sie noch keine eigene Kirche, sondern sind mit einem der Deutsch-Schweizer, den Deutsch-Italien und Standinowier „Gäste und Fremde“ in der Volkskapelle. Dieses Verhältniß hemmt, aus Gründen die hier nicht näher erörtert werden sollen, jedes fröhliche Gedenken der evangelischen Gemeinde in Rom. Der Protestantismus entbehrt in Rom durchaus derjenigen äußeren Vertheilung die ihm gebührt. Sein Götze ist in der viel zu kleinen Volkskapelle, in der er gebildet ist, die gebrochene Stellung, die er sich schon allzulange hat gefallen lassen müssen, fordern lebhaft die Hilfe aller evangelischen Deutschen herans. Wir müssen in Rom eine selbständige deutsche evangelische Gemeinde mit einem eigenen Geistlichen und einer eigenen Kirche haben. . . . Evangelische Missionen und aber Missionen sind als Protest gegen schon über die Alpen gewandert. Wohlthätigkeit auch einer Gold, Silber und Metall und Kupfer Arbeiter, zu Jes dem Schreiber des Römerbriefs, Sanct Paulus, zu Jes dem Schreiber. Man sagt dem Papst Pius X. nach, er habe mit dem Fräulein an die mit Wälschenschen gefüllten Gefäße füllend, unter Boden gehoben: „Die Sünden der Deutschen.“ Wälsche die uns so fast machende Gegenwart viele willig finden, den „Dank der Deutschen“ für die in Zukunft uns geschenkte Gottesgnade in reichen Spenden zu beschließen!



# Geschw. Jüdel

Halle a/S.

6 Poststr. 6, neben dem „Wiener Café“.

empfehlen für die Herbst- und Winterzeit das größte Lager der Prov. in Neuheiten von **Knaben- und Mädchen-Garderobe**, als: Anzüge, Paletots, Kleider, Mäntel, Jaquets, Fäden, Hüte, Mägen, Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen etc. **Unterwäsche für Damen und Kinder.** **Braut- und Kinder-Anstaltungen, sowie sämtliche Wäsche-Artikel für Herren, Damen und Kinder.** **Auswahlendungen prompt und portofrei.** (Nr. 2394)

Hochaparte **Neuheiten in Kleiderstoffen.** Gebr. **Schultz Nachf.** Warenhaus (Nr. 23188) Halle a/S., Grate Steinstraße 70. Ede Reumhäuser. Musterendungen bereitwilligt.

# MAUL'S Wermuthwein

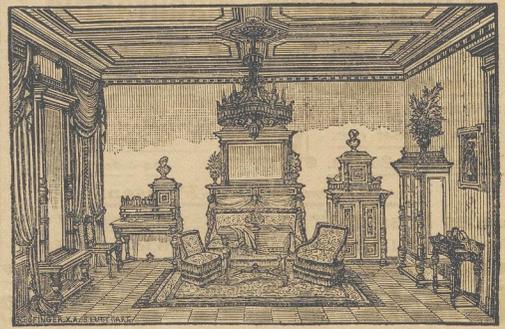
in Damentuch, Kleid 3,50—6,00 Mk., bei **Ed. Zentgraf.**

**Besätze. Knöpfe.**

Unser Lager in Artikeln zur **Schneiderei** ist mit allen denkbaren **Neuheiten** ausgestattet und empfiehlt solche durchweg zu Tagespreisen. **Modistinnen u. Schneider erhalten angemessenen Rabatt.**

**Emil Plöhn & Co.**  
Merseburg,  
gr. Ritterstraße 4. Gde.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortrefflich und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorheben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundlag, auf diesem Gebiete stets die ersten Mode-Erfindungen — die größten Sortimente — die billigsten Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden maßgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.



**Das Möbel-Magazin** von **Karl Hoffmann, Tischlermeister,** erlaubt sich hierdurch bei Bedarf sein Lager von **Holz- und Metall-Särgen** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Meine Sittlerstraße 16.

**Evangelischer Bund.**

Nächsten Sonntag den 9. October, abends 8 Uhr, soll im großen Saal des Tibuli die statutenmäßige Generalversammlung unseres Vereins abgehalten werden. Nach kurzer Eröffnung der geschäftlichen Vorarbeiten wird Herr **Domiconus Witborn** einen Vortrag über „Die Bedeutung der diesjährigen Generalversammlung des evangelischen Bundes in Stuttgart“ halten.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins mit ihren Familien werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Auch andere Mitglieder anderer evangelischer Gemeinden sind als Gäste willkommen. Eine möglichst zahlreiche und offentliche Theilnahme ist dringend erwünscht.

Der Vorstand. Leuchter.

**Feldschlößchen.**

Zum Erntedankfest, Sonntag den 5. October, von Nachmittag an, Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **A. Klesler.**

**Rössen.**

Sonntag den 5. October ladet zur Tanzmusik freundlichst ein **Karl Vögel.**

Wer giebt Unterricht in der **englischen Sprache?** Offerten sub N. 10 postlagernd Merseburg.

**Einen Schneidergesellen** sucht sofort **Georg Heder,** Schneidermeister, Steinstraße 5.

Ein junges Mädchen und zum sofortigen Eintritt als Aufwartung gesucht **Kaiserliche Straße 22, portiere.**

Für sofort wird ein tüchtiges Mädchen gesucht. **Frau Marie Kahl,** Kaufmännin.

Ich suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges und gut empfohlenes Hausmädchen, das Zimmer reinigt, Waschen und Scheuern kann. **Frau Julius Blanche.**

**1 tüchtigen Arbeiter** in die Schneiderei sucht **F. W. Senf.**

Suche per sofort ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Haus- und Viehwirtschaft bei 50 Thlr. Lohn. **Friedrich Reinsch,** Größbäckerei da hier.

Ein Mädchen, die das Kochen erlernen hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht in anständiger Familie als Köchin sofort Stellung.

Ein junges Mädchen sucht Stellung in einem **Posamentir- oder Materialwaaren-Geschäft.** Zu erfragen bei **Frau Heere,** Vermögens-Comptoir, Weißmühlstraße 14.

**Preussischer Beamten-Verein.**

**Vorträge**

des Astronomen und Nordlichtforschers Herrn **Sophus Tromholt** aus Christiania **Montag den 13. October u. Dienstag den 14. October d. J., abends 8 Uhr,** in der **Kaiser Wilhelm's-Halle.**

**I. (Montag) Die Reise des deutschen Kaisers in Norwegen im Sommer 1889;**

**II. (Dienstag) Eine Reise durch den Weltraum (Mond, Sonne, Planetensystem, Sternwelt).**

Den Herren Vereins-Mitgliedern werden die Verkaufsstellen für die Eintrittskarten durch Circular mitgeteilt werden.

Der Vorstand.

**Junker & Ruh - Öfen**

Permanenzbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei

**Junker & Ruh,** Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erhitzen ansonst. Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Heiligkeit, weil der Verschluss ein ausserordentlich dichter ist und das Aachenröhren bei verschlossenen Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Niederlage: **C. F. Meister in Merseburg.**

Heute Sonntag zum letzten Mal. **Nachmittag von 4—5 1/2 Uhr** auf dem **Kinderplatz** große Production d. berühmten **Schnell- und Dauerläufers A. Dibbels aus Wien.** Bei dieser Production wird ein Reiter den Schnellläufer begleiten. Das Pferd darf jedoch nur im Trab geritten werden. Zutritt à Person 10 Pf., Kinder und Militär 5 Pf. Alles Nähere die Plakate.

**Phönix - Pomade**

nach wissenschaftlichen Erfahrungen hergestellt u. ärztlich empfohlen, ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlang. eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes. Erlang. sowie Unschädlichkeit garantiert. Man bitte sich vor werthl. Nachahmungen u. achte genau auf Firma u. Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.

Preis pro Dösche M. 1.— u. M. 2.—.

**Gebr. Hoppe, Berlin SW.** Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.

Zu haben in Merseburg bei **Wilh. Klesler, Rossmarkt.**

**Gasthof zur grünen Eiche.**

Heute Sonntag **Stollenauskegen,** wozu freundlichst einladet **B. Schott.**

**Geiselschlösschen.**

Heute Sonntag **Nachmittag von 3 Uhr an Enten- u. Hühner-Auslegeln.** **Fr. Roze.**

**Justus Oppel, Klempnermeister,** Neumarkt 13. Merseburg, Neumarkt 13.

empfeht sich zur Ausführung sämtlicher **Bauarbeiten,** als: **Eindeckungen von Dächern in Zink und verzinktem Eisenblech, glatt oder gewellt. Selbstangefertigte Zinkgesimse etc. in jedem beliebigen Profil.** Garantie für saubere und solide Arbeit. Billigste Preise.

Lager von Haus- und Küchengeräthen.

**Einige Frauen** **Neuarratüble.**

Ein junges Dienstmädchen von 16 bis 17 Jahren für eine kleine Familie zum 15. November gesucht. Wo legt die Erped. d. Bl.

**Aufwartung**

zum 15. Oct. gesucht **Dechurstraße 12.**

Junger Mädchen mit gutem Zeugnis auch in Dienst gesucht. Wo? laßt die Erped. d. Bl.

**Gaben für den Gottesdiensten der Kirche St. Viti-Altenburg pro III. Quartal.**

1) Für eine arme Familie oder eine hilflosbedürftige Familie	10.— Mk.
2) Für die Gedemüthung	3.— "
3) Für eine Wdwenin	5.— "
4) Ohne Bestimmung	2.50 "
20.98 Mk.	

Die 10 Mk. ad 1. und 5 Mk. ad 2. haben ihre Bestimmung gemäß ihrer Verwendung gefunden. Allen edlen Göttern den besten Dank.

Die heutige Nr. enthält die wöchentlich „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.

Hierzu eine Beilage.

Zur Arbeiterbewegung.

In England findet die Lohnbewegung noch immer in localen Ausmaßen ihre Fortsetzung. So wird aus Boston gemeldet, daß dort die Arbeiter der Gasfabriken die Arbeit niederzulegen beabsichtigen.

Die australische Auslandsbewegung scheint nun endlich ihrem Ende entgegenzugehen. Der Arbeitercongrès in Sydney beschloß, allen am 24. September zum Auslande aufgeföhrten Schafschäerern und sonstigen Wollarbeitern die sofortige Wiedereingehahme der Arbeit zu empfehlen.

London, 4. October. Die äußerst drohende Haltung der freiküftigen Gasarbeiter in den Londoner Gaswerken veranlaßte die Behörden, 700 Mann Militär aufzubieten, welche, mit scharfer Munition versehen, die Werke besetzen sollen. An drei Orten herrscht die größte Aufregung, man besorgt, daß es dort zu Unruhen kommen werde.

Brüssel, 4. October. In den Bergwerken am Charleroi sind aus Ursache verweigerter Lohn-erhöhungen Unruhen ausgebrochen. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 1000.

Provinz und Umgegend.

In der Nähe der Bahnstation Gröbers ließ sich am Mittwoch früh ein junges Mädchen von dort, Bertha Schauer, vom Eisenbahnzuge überfahren. Ueber das Motiv zu dem Selbstmorde ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

In der Nähe des Dries Jönig bei Dessau wurde am Donnerstage ein zehnähriger Knabe aus Pöhlitz von einer vom Sturm umgeworfenen Pappel erschlagen.

In Rötthen nahm sich ein Schüler der Mittelschule aus Furcht vor Strafe — vielleicht auch aus alldem Ehrgeiz wegen schlechter ausgefallener Censur — durch Erhängen das Leben.

In Weipensfeld wird heute das bekannte Restaurant zum Bad nach beendigtem Umbau eingeweiht.

Canor Treysie in Siebigerode bestieg am Montag einen Baum und stürzte von demselben als bald so unglücklich herab, daß er schon nachts darauf um 2 Uhr seinen Geist aufgeben mußte.

In der Nacht zum 2. d. brach auf dem Rittergute Hainrode bei Worbis Feuer aus, das innerhalb weniger Stunden das ganze Gehöft in Asche legte. Es ist dabei die gesammte Ernte vernichtet worden und von dem Viehbestande sind 70 Stück Rindvieh, 2 Fohlen und sämtliche Schweine in den Flammen umgekommen. Die großen geräumigen Scheunen, die Schaf-, Kuh- und Pferdeställe, Schuppen und Remisen bilden nur rauchende Schutthaufen. Auch das Herrschaftshaus und das sog. „feinerne Haus“, ein etwa 300 jähriger Bau sind größtentheils ausgebrannt. Das Feuer ist um Mitternacht hinter dem Kuhstall ausgebrochen; der Brand hat sich wegen Mangel an Wasser mit rasender Eile durch alle Ställe, über die Böden, Scheunen u. verbreitet.

Nach Ablauf des Sozialistengesetzes fordert das Präsidium des gesammten Kriegerlandesverbandes in Braunschweig die Kriegervereine des Landes auf, unbekümmert um den etwaigen Vorwurf, daß in den Vereinen Politik getrieben werde, mit Strenge darauf zu halten, daß offene oder verkappte Sozialdemokraten weder in einen Verein aufgenommen, noch in denselben, wenn sie bereits darin vorhanden, weiterhin gebildet würden.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach Mittwoch Abend gegen 1/8 ein Unbekannter ein achtjähriges Mädchen, welches er an sich gelockt und auf den Armen in die Brombeere am Schwaneitzel getragen hat, das sich auf einer Bank zu vergewaltigen versucht und daselbst Johann durch lebensgefährliche Messerstiche verwundet hat. Für die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Landraths von Dergin in Jüterbog zum Ober-Regierungsrat in Hannover.

In einer der letzten Nächte sind in Leimbach der vom Gockhof zur Sonne Pferde und Wagen gestohlen worden. Der Besitzer des Geschirrs, der Gutsbesitzer Barthemann aus Großörner, hatte einen Reitermann gefahren und das Geschir herrenlos vor genanntem Gockhofe stehen gelassen, wo es von zwei Unbekannten entführt wurde. Die Gendarmarie war

die Nacht über auf der Suche. Das Geschir soll über Mansfeld seinen Kurs genommen haben.

Wie gemeldet wird, belaufen sich die Kosten der Schieferische des Gefronenwerkes zu Magdeburg einschließlich der glänzenden Bewirtung der zahlreichen deutschen und fremden Offiziere auf 800000 Mark.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. October 1890.

Durch die Ernennung des Staatssecretärs von Stephan zum Domherrn in Merseburg ist das hiesige Domcapitul wieder vollständig worden. An Stelle des verstorbenen Regierungspräsidenten v. Wurmbs ist nunmehr der Ober-Landgerichts-Senatspräsident v. Brandenstein in Raumburg, „Domdechant“ und an dessen Stelle der Generaloberst v. Pape „Senior“ geworden, während Herr v. Stephan als „Capitular“ eintritt. Die sehr bedeutenden Einkünfte der Domherren sind 1879 erheblich herabgesetzt worden. Jetzt besteht der Dechant 3000 Mk., der Senior 2000 Mk. und der Capitular 1000 Mk. jährlich; außerdem hat jeder die lebenslängliche Nutzung einer Kurie in Merseburg. Endlich haben die drei Herren noch das Recht, einen aus ihrer Mitte als Mitglied des Herrenhauses zu präsentieren. Da Herr v. Stephan bereits im Herrenhause sitzt, so wird entweder Herr v. Brandenstein oder Herr v. Pape der Nachfolger v. Wurmbs in der ersten Kammer.

In aller Stille ist dieser Tage das Dienstjubiläum eines unserer ersten Beamten der Stadtverwaltung vorübergegangen. Herr Stadtrath Dtte konnte Ende September d. J. auf eine 25 jährige Thätigkeit in unserer Stadt zurückblicken und empfing aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche aus der Mitte der Bürgerchaft, in der sich derselbe viele Freunde und Verehrer erworben hat. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange in rüstiger Kraft zum Wohle der Stadt mitzuwirken.

Mit dem 1. October d. J. ist ein Inkritus schlafen gegangen, dessen Bestimmung so recht eigentlich das Wachen war. Seit dem Anfang dieses Monats besitzt Merseburg keine Nachtwächter mehr, und die Hut der Stadt ist für die Zeit des Schlummers der neuorganisirten Nachtpolizei übertragen worden. Warum man jene wackern Männer beseitigt hat, vermögen wir nicht ganz zu verstehen, da sie wohl kaum jemals lästig gefallen sind. Bei Tage ließen sie sich, außer am Neujahrstage, fast nie erblicken, und wer in der Nacht nicht mit ihnen zusammenstreffen wollte, dem wurde es nicht eben schwer, rechtzeitig ihnen auszuweichen. Stief man aber von ungeheür auf sie, dann fand man sie in jeder Weise umgänglich und stets geneigt, ein freundlich Wort zu hören. Es ist wahr, gerade wo man ihrer bedurfte, konnte man sie oft nicht finden; indes ist das vielleicht nichts anderes als ein Beweis für ihre Friedensliebe, kommt übrigens bekanntlich auch sonst noch vor. Jetzt treten an die Stelle dieser Leute Männer von martialischem Charakter, die in blinkender Uniform und mit schleppe dem Säbel dafür sorgen sollen, daß nicht etwa in ihrer Nähe eingebrochen oder ein harmloser Nachtwandler von Strödeln angefallen wird. Das mag gewiß recht gut und nöthig für die Sicherheit der Straßen und des Eigenthums sein, aber bedauerlich bleibt doch das Hinfortwinken altgewohnter, volkstümlicher Erscheinungen, an denen sich selbst unsere Sprache zu bereichern wußte. Nebenartem wie diese: „Du spielst wie ein Nachtwächter!“ haben fortan ihre thatächliche Unterlage verloren, denn auf die Nachtpolizei wird man sie sicherlich nicht beziehen wollen. Immerhin begrüßen wir die neue Einrichtung als einen Fortschritt, denn daß sie nicht „unter dem Nachtwächter“ ist, sieht wohl außer allem Zweifel.

Bei dem gestern Vormittag auf hiesigem Klosterhofe stattgehabten Verkauf der ausrangirten Fusarensperde wurde von zahlreich erschienenen Kauflüftigen stot geboten und daher ein ziemlich hoher Durchschnittspreis (300 Mk.) erzielt.

Der Handel mit Loosen der preussischen Klassenlotterie soll, wie man an maßgebender Stelle beabsichtigt, in Zukunft verboten werden, so daß sich mit deren Betrieb fortan nur noch die königlichen Lotteriennehmer befassen dürfen.

Aus dem Umfande, daß der Pelz der Hasen sich jetzt schon „färbt“, d. h. daß er seine Winterfarbe annimmt und gleichzeitig dichter behaart erscheint, wird von Waldmännern, die sich in dieser Beziehung auf ihre Erfahrung berufen, gefolgert, daß wir heuer einen frühzeitigen Winter zu erwarten haben.

Stadtheater in Halle. Während am heutigen Sonntag Nachmittag als Fremdenvorstellung bei halben Preisen zum letzten Male das spannende Schauspiel von Sudermann, „Die Ehre“, in Scene geht, erscheint am nächsten Mittwoch den 8. October,

gelegentlich der Eröffnung des neuen Personen-Bahnhofs, die entzückende französische Oper Mignolo zum ersten Mal auf dem Spielplan. Mignolo wird in Halle überhaupt zum ersten Mal aufgeführt und sieht man dieser Oper mit größter Spannung entgegen. Mignolo wird das beliebte Fr. Biefchner singen. Den Lotario der gefeierte Baritonist Herr Demuth. Im ersten Akt dieser großen Oper wird ein großes Zigeuner-Ballet aufgeführt. Die Oper Mignolo wird am genannten Tage außer Abonnement gegeben, so daß viele gute Plätze an diesem Abend frei sind. Billet-Verstellungen werden bereits jetzt an der Kasse des Stadttheaters auch schriftlich entgegen genommen.

Als eine Spekulation im Privatinteresse enthält hat sich eine Aufforderung, welche unlängst aus Anlaß der Volkstheater an die städtischen Verwaltungen im Reich ergangen ist zur Herstellung gleichlautender fünfähriger Adressen, um dieselben gebunden in einem Strahl dem Jubilar zu übermitteln. Der Geschäftsführer hierbei ist ein Kalligraph Senger in Berlin, Unter den Linden, welcher dergleichen Adressen gewerbmäßig anfertigt und eine Reihe von Personen einzeln dazu vermocht hat, eine solche Aufforderung mit ihm zu unterzeichnen. In den Provinzen ist man der Meinung gewesen, als ob für diesen Zweck in Berlin ein Comité bestünde und als ob die städtischen Behörden in Berlin hinter dem Plane ständen. Nur einzelne Mitglieder der städtischen Körperschaften hat Herr Senger privatim zur Unterfertigung seiner Aufforderung vermocht. Eine Comitésetzung hat niemals stattgefunden. Vor einigen Tagen waren einige Herren zu einer solchen eingeladen. Die Eingeladenen aber erhoben Protest gegen das Vorgehen des Herrn Senger. In einer Zuschrift an die „Post“ spricht sich „eine der angezeichneten Persönlichkeiten“ Berlin in gleichem Sinne aus. Die Zuschrift schließt: „Mit Rücksicht darauf, daß eine große Anzahl anderer Städte in gutem Glauben der Aufforderung (Sengers) gefolgt sind und ihre Unterschriften und Geldbeiträge eingesandt haben, und vor allem mit Rücksicht darauf, daß es für jeden von uns im höchsten Grade peinlich ist, in das bevorstehende einmüthige und eines Jubelfest einen Mißklang hineingetragen zu sehen, wurden zunächst Versuche gemacht, nachträglich Abhilfe zu schaffen. Nachdem indes die Lage der Sache in vollem Umfange erkannt worden war, bleibt nichts übrig, als den Plan fallen zu lassen und den Mißbrauch des Namens einer großen Anzahl von Personen, sowie desjenigen der Stadt Berlin zu öffentlicher Kunde zu bringen, um so weit das noch möglich ist, die, welche es angeht, zu warnen.“ Bekanntlich haben sich auch unsere Stadtbehörden mit ihren Unterschriften und 30 Mk. Beitrag an diesem Adressenunternehmen betheiligt.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

In Schleieroda ist am Donnerstage eine Scheune und ein größeres Stallgebäude abgebrannt. Als Brandstifter verdächtigt man den beim Bestger bediensteten Kuhmüller.

Chronik des Krieges von 1870/71.

5. October. Das Hauptquartier des Königs Wilhelm wird von Ferrières nach Reims verlegt.

Die 4. Cavallerie-Division des Prinzen Albrecht von Preußen stößt bei Angerville und Louvry auf eine feindliche Colonie, die sich von der Loire her im Anmarsch auf Paris befindet.

6. October. Von der dritten Armee wird eine aus dem 1. bairischen Corps, der 22. preussischen Infanterie-Division und der 2. und 4. Cavallerie-Division bestehende Armeekorps abgezweigt und unter dem Oberbefehl des Generals v. D. zum der französischen Loire-Armee entgegen gefandt.

Die Eroberer Ströbrügens rücken nach Westen ab, um die Vogesen und deren Umgebung von feindlichen Truppen zu säubern. Ihre Vortrab, die baltische Brigade Degehoff, hat an diesem Tage ein siegreiches Gefecht bei Etival und Rompatelise.

Berichtigtes.

(Lieutenant zur See Eduard Gampener) von der Besatzung der Kreuzer-Corvette „Alexandrine“ war infolge plötzlicher Gesehshörung aus Invalide nach Deutschland beurlaubt worden und hatte auch schon mit dem Dampfer „Varnberg“ die Heimreise nach Deutschland angetreten. Schon in Westkornne hatte der behauwerteste Offizier nicht mehr mitreisen wollen, war aber schließlich doch zur Weiterfahrt überredet worden. Wie nunmehr nach dem Eintreffen des Postdampfers in Albatros von dort gemeldet wird, ist Gampener, nachdem er nach am Abendessen theilgenommen hatte, auf der Fahrt zwischen Westkornne und der südnordfranzösischen Hauptstadt purlos verunglückt. Ob der Verunglückte durch einen Unfall verunglückt oder aber in einem abermaligen Anfall von Unmuthung in die Wellen gesprungen ist, weiß man noch nicht. Lieutenant z. S. Gampener war der 3. Matrosenabtheilung zugehört und im vorigen Jahre, mit der „Alexandrine“ nach der Beendigung des Schiffsgelehrten nach Apia beordert worden.

(Infolge einer Grubenexplosion) wurden in Montcau-les-Mines 3 Arbeiter, darunter 2 tödtlich, verwundet.



# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delgrube Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
Irr Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Beamten. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 197.

Sonntag den 5. October.

1890.

Für das laufende Quartal werden Abonnements  
auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 120 resp. 125 Pfg. von allen Postan-  
stalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen  
genommen.

Anzerate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\* Der gemeinsame Hirtenbrief

über die soziale Frage, den die preussischen Bischöfe  
unterm 22. August von Fulda aus erlassen haben  
und der soden von der Centrumpresse veröffentlicht  
wird, umschreibt und erläutert den Brief über das-  
selbe Thema, den Papp Leo am 20. April d. J.  
an den Erzbischof von Köln gerichtet hat. Er ent-  
hält mancherlei gute Wünsche; z. B. es möge der  
entseelten Habgier und Genußsucht gesteuert werden,  
die Herzen der Arbeitgeber möchten mit Gerechtigkeit,  
Billigkeit und Wohlwollen erfüllen, den Arbeitern  
Arbeitsamkeit, Geduld, Genußsamkeit, Sparfamkeit  
und Bescheidenheit eingebläst werden u. s. w. Aber  
er läßt erkennen, daß das Ideal der bischöflichen  
Hirten nicht in der Gegenwart, sondern in der Ver-  
gangenheit liegt; in der feudalen Zeit, in der „eine  
an sich heilsame, berechtigte und wohlgeordnete Ge-  
bundenheit des Grundbesitzes, des Gewerbes, des  
Handels und Verkehrs den Einzelnen, den Familien,  
den Ständen und den Gemeinden Schutz,  
Sicherheit und Stetigkeit gewährte“. Nur durch  
Selbstsücht und Mißbrauch sei jene Gebundenheit  
vielfach zur Plage geworden. Die Dreieigkeit und die  
„Untertanen“ werden aufgerufen, die Hand dazu  
zu bieten, um den Uebelständen abzuhelfen. Aber die  
Hauptursache ist für die Unterzeichner des Hirtenbriefes,  
der in seinen Grundzügen wohl den Erzbischof von Köln  
zum Verfasser hat, doch immer die Arbeit der Kirche.  
Ihr soll vor Allem freie Bahn gelassen, ihr sollen  
die Schulen überlassen werden; die freie und unge-  
hinderte Entfaltung des Ordenswesens wird als  
eines der bewährtesten Mittel bezeichnet, um die  
Schäden der Zeit zu heilen. Es wird Abhilfe gegen  
den „Un glauben“ verlangt. Es soll nicht gelitten  
werden, daß die christliche Religion durch Wort, Schrift  
und Darstellungen „angegriffen, verächtlich und ver-  
unkultet“ wird, daß „auf Lehrstühlen Systeme  
erachtet und aufgestellt werden, welche trotz  
ihrer oft sehr zweifelhaften Wissenschaftlichkeit sich  
mit der christlichen Lehre in Widerspruch setzen und  
den Glauben der Jugend untergraben“. Wenn der  
Hirtenbrief statt in Preußen in Spanien erlassen  
wäre, so würde statt „christlich“ wohl überall „römisch-  
katholisch“ gesagt worden sein. Ob aber die von  
den Bischöfen vorgeschlagenen Mittel wirklich ge-  
eignet sind, den Mißständen abzuhelfen und zur  
Lösung der sozialen Frage etwas beizutragen, wird  
doch vielen sehr zweifelhaft sein. Ein Beispiel da-  
für liefert uns Belgien. Dies Land ist zu 99  
Prozent katholisch, die katholische Geistlichkeit be-  
herrscht die Schulen; seit einer langen Reihe von  
Jahren erstreckt sich das belgische Land einer ultra-  
montanen Regierung; der Mißsamkeit der Orden  
werden keine Schranken gesetzt; und doch ist der  
soziale Frieden in Belgien noch weniger vorhanden,  
als in den anderen Staaten, wie die immerwährenden  
Streiks, die sich zuweilen bis zum Aufstand steigern,  
beweisen. Und im Kirchenstaat hatte der Papp als  
souveräner Landesherren einst völlig freie Hand, seine  
„Untertanen“ glücklich zu machen. Ordensbrüder,  
Nonnen und Geistliche waren in ungeheurer Anzahl  
vorhanden. Dennoch war der Kirchenstaat das Gegen-  
stück eines im sozialen Sinne glücklichen Staates.  
Das zeigten die zahllosen Bettler und daneben die  
massen von päpstlichen Verwandten abkommenden un-  
gemein reichen fürstlichen Geschlechter. Der soziale  
Frieden konnte nur äußerlich durch harte Polizei  
und schwere Kerkerstrafen aufrecht erhalten werden.  
Und daß die Römer nicht glücklich waren, geht  
daraus hervor, daß der Papp zuletzt nur noch durch  
ausländische Soldner oder Occupationskärmen davor



gegen den Ausgleich aufgetreten war, doch irgend-  
welche Möglichkeit der Verständigung mit den  
Deutschen zu schaffen, fließ auf heftige Opposition  
der jungsozialistischen Delegierten. Die Verständigungs-  
Konferenzen werden nunmehr nicht mehr fortgesetzt.

Die Studentenbewegung in **Rußland**  
scheint von Neuem an der Oberfläche sich zu zeigen.  
Bekanntlich wurde vor einiger Zeit die Universität  
zu Petersburg für die Dauer von 6 Monaten wegen  
der Studentenbewegung geschlossen. Jetzt ist die  
Universität kaum wieder eröffnet worden, und schon  
wird von neu entdeckten Verschwörungen unter den  
Studenten gemeldet, wovon viele Mitglieder einer  
revolutionären Gesellschaft angehören, welche den  
Herscher mord als ein erlaubtes Mittel zur Erreichung  
ihrer Zwecke anerkennt. Versetzen Studenten wurden  
verhaftet und eingekerkert. — Für die Russifi-  
zierung der baltischen Provinzen liest eine  
Correspondenz der „Köln. Ztg.“ aus Ljona ein  
neuen Beweis. Das Rigische Bezirksgericht ver-  
urtheilte u. A. den protestantischen Pastor Wegener  
zu Gedäch wegen gesetzwidriger Eingung einer ge-  
meinsamen Ehe zu zwei Monaten Gefängnis und Ver-  
lust der geistlichen Würde, beschloß jedoch gleichzeitig,  
das Urtheil dem Kaiser zu unterbreiten und dessen  
Abänderung in Entfernung vom Amte auf die Dauer  
eines Jahres zu beantragen. Es ist daran zu er-  
innern, daß im Falle des kurländischen Pastors  
Tilling, der vom litauischen Bezirksgericht zu vier-  
monatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, eine  
ähnliche Berufung an die kaiserliche Gnade die Folge  
hatte, daß das Urtheil verschärft wurde, indem  
der Kaiser befahl, das gerichtliche Erkenntnis zu  
vollstrecken, außerdem aber den Pastor Tilling hinfort  
nie mehr zur Bekleidung eines geistlichen Amtes in  
den baltischen Provinzen zuzulassen. Von sich aus  
hat dann der Vorsitzende des Generalconsistoriums,  
Bischof Geseimath v. Giers, diese kaiserliche Ent-  
scheidung wiederum weiter verschärft, indem er auch  
dem Petersburger und dem Moskauer evangelisch-  
lutherischen Consistorium empfahl, Pastor Tilling bei  
Befetzung einer freiwerdenden Predigerstelle nicht zu  
berücksichtigen.

Neben der Dreieinig hat sich bekanntlich der  
italienische Ministerpräsident Crispi einem Mit-  
arbeiter des Pariser „Figaro“ gegenüber geäußert.  
Wir haben einen Auszug aus den Mittheilungen  
des Pariser Blattes unseren Lesern vor einigen Tagen  
mitgeteilt. Jetzt bespricht die Crispi'sche „Riforma“,  
daß die Worte Crispi's Zusätze und Abänderungen  
erfahren hätten, und daß es, ohne ausführlich in

Einzelheiten einzugehen, fast unmöglich sei, zu be-  
stimmen, wo die Wahrheit anfangen, und wo sie auf-  
höre. Was von der Mittheilung etwa wahr sei,  
werde jeder mit den Bezen Crispi's Vertraute ohne-  
hin leicht herausfinden können. Ungegründet seien  
die Crispi in den Mund gelegten Urtheile über  
italienische und ausländische Staatsmänner. Daß  
der Dreieinig keine aggressiven Zwecke verfolge, daß  
eine Verlängerung desselben noch nicht staatsfunden  
habe, daß eine Abklärung wünschenswerth sei u. s. w.,  
das seien Erklärungen, die Crispi auch im Parla-  
mente und anderwo schon abgegeben habe. Das  
ist ein zu lahmendes und unbestimmtes Dementi, um  
Eindruck machen zu können.

Zur Lage in **Argentinien** wird der „Times“  
gemeldet, daß die Regierung dem Congress eine Bill  
folgenden Inhalts vorgelegt hat: Falls eine Provinz  
unfähig ist, ihre auswärtige Schuld zu bezahlen,  
übernimmt die nationale Regierung diese Schuld und  
trifft ein Abkommen, wonach die Banken, öffentlichen  
Arbeiten, nationalen Stocks und andere Werthpapiere,  
welche aus dem Ertrag der Anleihen erworben sind,  
Eigentum der Nation werden. Die National-Regie-  
rung wird ermächtigt, mit den Inhabern der  
Provinzial-Anleihen zu unterhandeln, um eine Con-  
version derselben in 4 1/2 procentige Nationalbonds  
herbeizuführen. Künftighin wird allen provincialen  
und municipalen Verwaltungen untersagt, ausländische  
Anleihen zu contractiren.

Die Lage in **Sudan** scheint wieder kritischer  
zu werden. Aus London wird der „Pol. Corr.“  
gemeldet, daß den letzten Berichten aus Kairo zu-  
folge sich die Demische, ungefähr 20 000 Mann,  
bei Ambigol im Süden von Saras vereinigt haben  
und Vorbereitungen zu einem neuerlichen Vormarsch  
nach Regyuta treffen sollen.

## Deutschland.

Berlin, 4. October. Der Kaiser hat gelegent-  
lich seiner Anwesenheit in Wien dem Bürgermeister  
Dr. Pritz und dem Oberbürger Rath Berger für die Aus-  
scheidung der Straßen Ordensauszeichnungen ver-  
liehen. — Die Abreise des Kaisers von Würzburg  
ist auf Sonntag Mittag festgesetzt.

(Zum Wechsel im Kriegsministerium)  
wird jetzt in der „Post“ abermals der Commandeur  
der 2. Gardeinfanteriebrigade, Generalleutnant v.  
Kaltenborn-Stachau, als Nachfolger des Generals  
v. Werby genannt. Der „Schles. Volksztg.“ wird  
aus Berlin telegraphirt, daß der Kriegsminister  
General v. Werby am 1. October seine Entlassung  
eingereicht habe.

(Der Hausminister Herr v. Wedell-  
Piedborf) trägt sich nach einer Mittheilung der  
„Tägl. Rundsch.“ mit dem Gedanken, von seinem  
Amte zurückzutreten. Herr v. Wedell-Piedborf wurde  
bekanntlich bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen  
Kaisers zum Hausminister berufen.

(Graf Moltke) ist von den Gemeindebe-  
hörden Münchens zum Ehrenbürger ernannt worden.

(An der Moltkefeier) wird sich die Stadt  
Berlin theilnehmen durch Zeichnung eines Betrages  
von 20 000 Mk. zu der Reichsfeier und außerdem  
durch Dotierung einer fälschlichen Wohl-  
thätigkeitsstiftung zu Ehren Moltke's mit 50 000 Mk.  
— Einer Schwedischer Meldung der „Köln. Ztg.“  
zufolge kommt der Kaiser nicht zum 90. Geburts-  
tage Moltke's nach Griesau, sondern hat den Feld-  
marschall eingeladen, seinen Geburtstag in Berlin  
zu feiern.

(Aus der Ankunft des Regierungs-  
präsidenten v. Bitter) aus Döbeln in Berlin  
wird von einer Seite gefolgert, daß derselbe zum  
Oberpräsidentenposten in Magdeburg aus-  
gesehen sei. v. Bitter war bekanntlich die rechte  
Hand Puttkamers und unter demselben Leiter der  
politischen Polizei und der Reichspressen. Herr v.  
Bitter ist erst ganz vor kurzem zum Regierungs-  
präsidenten in Döbeln befördert worden.